



Wolfe vom Welzheimer Wald
Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Er scheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljährlicher Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S, im übrigen Württemberg 1 M 45 S. Insertionspreis: die 4spaltige Petit-Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 10 S. Kellamezeile 20 S.

Nr. 104. **Welzheim, Samstag den 9. Juli 1898.** **32. Jahrgang.**

Ämtliche Bekanntmachungen.
 W e l z h e i m.

Wegen der Maul- und Klauenseuche ist der Zutrieb von Wiederkäuern und Schweinen aus verseuchten Ortschaften auf den am 12. d. Mts. in Großaspach fälligen Viehmarkt verboten.
 Den 6. Juli 1898.

R. Oberamt.
Waiblinger.

Bekanntmachung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft, betr. die Abhaltung von Unterrichtskursen im Hufbeschlag.

Um Schmieben die Vorbereitung zu der durch das Gesetz vom 28. April 1885, betreffend das Hufbeschlagsgewerbe, vorgeschriebenen Prüfung behufs des Nachweises ihrer Befähigung zum Betrieb dieses Gewerbes zu ermöglichen, staden an den Lehrwerkstätten für Hufschmiebe in a) Heilbronn, b) Reutlingen, c) Hall, d) Ulm und e) Ravensburg dreimonatliche Unterrichtskurse im Hufbeschlag statt, welche am Montag, den 5. September 1898 ihren Anfang nehmen.

Die Anmeldungen zur Aufnahme in einen dieser Kurse sind bis 10. August ds. Js. bei dem Oberamt, in dessen Bezirk sich die betreffende Lehrwerkstätte befindet, vorschriftsmäßig einzureichen.

Dem Zulassungsgesuch sind in Form urkundlicher Belege anzuschließen:

- 1) ein Geburtszeugnis,
- 2) der Nachweis der mit Erfolg bestandenen Lehrzeit im Schmiedhandwerk und einer zweijährigen Thätigkeit als Schmiedgeselle, wobei der Bewerber schon im Hufbeschlag beschäftigt gewesen sein muß. Die Zeugnisse hierüber müssen von den betreffenden Meistern selbst ausgestellt und von der Ortsbehörde beglaubigt sein;

- 3) wenn der Bewerber minderjährig ist, eine Einwilligungserklärung des Vaters oder Vormunds;
- 4) ein von der Gemeindebehörde des Wohnortes des Bewerbers ausgestelltes Prädikatszeugnis, sowie eine Bescheinigung derselben darüber, daß dem Bewerber die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung seines Unterhalts während des Unterrichtskurses zu Gebot stehen werden;
- 5) eine von dem Bewerber, und wenn derselbe minderjährig ist, auch vom Vater oder Vormund unterzeichnete Erklärung, durch welche die Verbindlichkeit übernommen wird, die der Staatskasse erwachsenen Kosten zu ersetzen, wenn von dem Schüler der Unterrichtskurs vor seiner Beendigung ohne Genehmigung der R. Zentralstelle für die Landwirtschaft verlassen oder durch eigenes Verschulden die Entfernung aus demselben veranlaßt oder die Prüfung binnen einer gesetzten Frist nicht erstanden wird (§ 4 Abs. 2 der Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 11. Juni 1885).

Stuttgart, den 30. Juni 1898.

In Vertretung:
 Kraiss.

Großes Schiffsunglück.

Halifax, 6. Juli. Das Schiff „Cromartysshire“ stieß am 4. ds. Mts. in dichtem Nebel, sechszig Meilen von Sable Island, der kleinen Insel östlich von Halifax, mit dem französischen Dampfer „La Bourgogne“, der 800 Personen an Bord hatte, zusammen. „La Bourgogne“ sank sofort, nur 170 Passagiere und dreißig Leute von der Mannschaft wurden gerettet, also sind wohl 600 Menschen umgekommen. Fast sämtliche Offiziere der „La Bourgogne“ sind ertrunken. Die „Cromartysshire“ wurde von dem Allandampfer „Grecian“ heute hier eingeschleppt.

Paris, 7. Juli. Nach einer Depesche an die Compagnie Generale Transatlantique wurden 104 Mann der Besatzung und 61 Reisende, darunter alle Passagiere der I. Kl. der „La Bourgogne“ gerettet.

Halifax, 7. Juli. Nach der Eintragung des Kapitäns im Logbuch der „Cromartysshire“ hatte das Schiff nur eine Geschwindigkeit von 4 Meilen in der Stunde, jede Minute ertönte das Nebelhorn. Plötzlich sei ein Dampfer im Nebel aufgetaucht und in die „Cromartysshire“ hineingefahren, deren Planen vollständig

durchschneidend und die Takelage herunterreisend, so daß das Schiff im Wasser trieb. Darauf sei die „Bourgogne“ im Nebel verschwunden. Als der Nebel sich lichtet, sah man die Mannschaft der Bourgogne und viele der Passagiere in den Booten und auf Wrackstücken treiben. Die „Cromartysshire“ lag still und nahm gegen 200 Personen auf. Die „Bourgogne“ sank in ca. 10 Minuten. Alle Passagiere der I. Kl. sollen umgekommen sein, gerettet wurden hauptsächlich die Zwischendeckspassagiere und die Mannschaft. Um 8 Uhr abends, als die „Grecian“ bereits auf dem Weg war, um Hilfe zu leisten, wurden Kanonenschüsse gehört. Von dem Schiffe, das die Notschüsse abgab, wurde jedoch nichts gesehen, so daß man glaubt, dasselbe sei untergegangen. Man vermutet, daß bei dem Zusammenstoß noch ein drittes Schiff beteiligt war. Gerettet wurden von der „Cromartysshire“ 49 Zwischendeckspassagiere und 108 Personen der Mannschaft. Frau Lacasse ist der einzige weibliche Passagier der gerettet wurde, sie wurde von ihrem Mann auf ein Plankenfloß gebracht und beide trieben 8 Stunden im Wasser. Nach Aussage der Geretteten blieben die Offiziere tapfer auf ihren

Posten und gingen mit dem Schiffe unter. Entsetzliche Szenen sollen sich bei dem Untergang abgespielt haben, die Männer drängten die Frauen und Kinder gewaltsam zurück und kämpften unter einander um die Boote. Unter den Geretteten ist nur ein Passagier mit deutschem Namen, Otto Jatter.

Paris, 6. Juli. Vor dem Gebäude der „Compagnie Generale Transatlantique“ ist eine angstgefüllte Menschenmenge versammelt, welche die Beamten der Gesellschaft mit Anfragen bestürmt. Doch ist zur Zeit keinerlei Auskunft zu erhalten, da die Passagierliste erst in der Nacht eintreffen wird. Die „La Bourgogne“ war eines der größten und schönsten Schiffe der Gesellschaft. Der Kommandant des Schiffes, Deloncle, ein Bruder des ehemaligen Deputierten, befindet sich unter den Verunglückten.

London, 7. Juli. Die „Cromartysshire“, welche mit der „La Bourgogne“ zusammenstieß, ist eine englische Barke von 1554 t, welche mit einer Kreideladung von Dünkirchen nach Philadelphia unterwegs war.

Württemberg.

— Der „Schw. M.“ berichtet: In der vergangenen Nacht wurde durch einen nächtlichen Ueberfall eine schauerhafte That vollbracht. Der Fabrikarbeiter J. von Oberurbach überfiel auf dem Wege von Ober- bis Unterurbach 2 verheiratete Männer, den Zimmermann Sch. und den Maurer G., beide von Unterurbach, und verletzte dieselben durch Messerstiche lebensgefährlich. Der Thäter wurde dem Amtsgericht übergeben, wo er die That gestanden hat. Amtsrichter Kampacher begab sich heute vormittag nach Unterurbach, um die beiden schwer verletzten Männer zu vernehmen; dieselben waren kaum vernunftfähig.

Bom Lande, 3. Juli. „Mit Schafen und mit Bienen kann man leichter was verlieren als verdienen,“ sagt der Volksmund. Die Imker müssen die Wahrheit dieses Spruches auch heuer erfahren. Die Honigschleuder steht in der Ecke, ja der Imker muß namentlich bei jungen Schwärmen mit dem Futterapparat nachhelfen. In den meisten Stöcken sind geringe Honigvorräte. Die Bienen haben deshalb die Drohnenbrut aus den Zellen gerissen und haufentweils zum Stöcke hinausgeworfen — eine seltene Erscheinung Ende Juni. Wetterpropheten wollen daraus auf einen schlechten Herbst schließen.

Gannstatt, 6. Juli. Ein stummer Hausierer hatte gestern hier einen Diebstahl begangen. Als er von der Polizei verhaftet wurde, stellte es sich heraus, daß der Mann sein „Stummsein“ nur aus Geschäftsrücksichten simuliert hatte und über eine recht geläufige Zunge verfügte.

Heilbronn, 5. Juli. Die erste Verurteilung wegen der jüngsten Straßenkrawalle ist heute bereits erfolgt. Der 23jährige ledige Steinhauer Christian Merkle von Finsterroth, wohnhaft hier, wurde wegen eines Vergehens des Widerstands gegen die Staatsgewalt, zusammentreffend mit einem Vergehen der Beleidigung zu der Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Angeklagter hatte in der zweiten Krawallnacht am 25. Juni nachts einem Soldaten, der sich auf dem Patrouillengang auf der Kaiserstraße befand, zugerufen: „Reißet doch dem Lausbuben die Flinte 'raus.“

Nürtingen, 6. Juli. Die schon längere Zeit kranke Frau eines hiesigen Schuhmachers kam durch den Konkurs ihres Mannes in solche Aufregung, daß sie heute nacht im Neckar den Tod suchte und fand. Der Mann ist verschwunden.

Ellwangen, 5. Juli. (Schwurgericht.) Der Wirt und Bader Joas von Unterrißlingen wurde von den Geschworenen des Mordes an dem Schlosser Wolke aus Pommern „schuldig“ gesprochen und zum Tode verurteilt.

Reichingen, 7. Juli. Nachdem genaue ärztliche Untersuchungen festgestellt haben, daß das Reichinger Trinkwasser, welches aus dem Filsbühl kommt, nicht der Träger der Typhusbazillen ist, wurde vom Generalarzt des XIII. Armeekorps die Sperre nach dem Schießplatz, soweit es die Bierlieferung betrifft, wieder aufgehoben.

Deutschland.

Erfurt, 5. Juli. In dem Prozeß wegen der Unruhen im Mai wurde heute das Urteil gefällt: 7 Angeklagte wurden freigesprochen, einer von ihnen jedoch einer Besserungsanstalt überwiesen; einer wegen Beamtenbeleidigung, 2 wegen Widerstandes, 5 wegen Teilnahme am Aufbruch, 7 wegen schweren Aufbruchs zu Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu 2 Jahren 6 Monaten,

bezw. zu Zuchthausstrafen von 1½ bis 3 Jahren verurteilt.

Ausland.

Paris, 7. Juli. Präsident Faure hat der Compagnie Generale Transatlantique telegraphisch sein Beileid zu dem Untergang der „Bourgoigne“ ausgedrückt.

Madrid, 7. Juli. Die amtliche Bestätigung der Niederlage Cerberas verursachte eine gewaltige Bestürzung. Man klagt die Regierung an, daß sie trotz gegenteiliger Meinung mehrerer Admirale doch dem Geschwader den Befehl zur Ausfahrt gegeben habe. Cerbera führte den Befehl mit der größten Tapferkeit aus, obgleich der „Christobal Colon“ die vorchriftsmäßigen Geschütze groben Kalibers nicht besaß. Die Truppen sind in Madrid konfiguriert. Man befürchtet Unruhen in der Stadt. Bisher ist jedoch alles ruhig.

Warschau, 6. Juli. Zwischen den Stationen Krimlow und Patolsch sind auf der Dnjepr-Brücke infolge falscher Weichenstellung 2 Züge zusammengestoßen. Eine Lokomotive und 8 Personenwagen wurden zertrümmert. 10 Personen wurden getötet, 8 schwer und mehrere leicht verletzt.

London, 5. Juli. Der New-Yorker Berichterstatter der „Times“ telegraphiert folgende Einzelheiten über den Verzweigungskampf des spanischen Geschwaders vor Santiago: Als der Admiral Sampson das Feuer auf die Baste Morro, das er gleichzeitig mit Shasters Landangriff unterhalten hatte, einstellte und sich mit seinen Schiffen zurückzog, schickte sich plötzlich Admiral Cerbera an, sein Geschwader in Kieflinie (Schiffe hintereinander) zu formieren und an dem Brack der „Merrimac“ vorbei den Hafen zu verlassen; aber schon in wenigen Sekunden war die amerikanische Flotte in Bewegung und ging auf die auslaufenden Spanier los. Cerbera eröffnete das Feuer. Seine Granaten schienen zunächst dem amerikanischen Schlachtschiff „Indiana“ zu gelten, dessen Schnellfeuerartillerie indessen bald an Bord mehrerer spanischer Fahrzeuge Brand verursachte. Cerbera umging die „Indiana“ von achtern (hinten), um sie mit Breitseiten zu beschließen. In diesem Augenblick griffen die beiden Dintenschiffe „Jowa“ und „Texas“ mit ein und richteten gemeinsam ihr Feuer auf die spanischen Schiffe. Zuletzt lief auch die „Almirante Duendo“ aus, ebenfalls wie die 11 anderen in westlicher Richtung. Auf der „Biscaya“, die fortwährend Rauch und Flammen spie, sah man im Pulverdampf einen Augenblick die Admiralsflagge Cerberas wehen. Von allen Schiffen hielt sich die „Biscaya“ am längsten; als die übrigen Spanier schon in vollem Brand standen und auf den Grund gingen, feuerte sie noch aus ihrem großen 28 Centimeter Buggeschütz. Die „Indiana“ ging auf die „Duendo“ los, sobald diese den schützenden Feuerbereich des Forts Morro überschritten hatte, während die „Jowa“, das stärkste Schlachtschiff der Amerikaner, mit „Oregon“ und „Massachusetts“ sich das spanische Flaggschiff zum Gegner wählten. Der Pulverdampf verhüllte die in den Toppen der Divisionschiffe wehenden Befehlsignale, so daß ein einheitlicher Schlachtplan wohl nicht durchgeführt werden konnte. Nach dreiviertel Stunden waren auf den spanischen Schiffen die meisten Geschütze außer Gefecht gesetzt. Auch die beiden Torpedoboot-Zerstörer „Terror“ und „Pluton“ wurden nach tapferer Gegenwehr kampfunfähig gemacht. Beide hatten versucht, die „Indiana“ mit Torpedos zu beschließen, aber ein derartiger Hagel von Geschossen ging auf sie hernieder, daß das eine die Parlamentär-

flagge hakte und das zweite auf den Strand lief und seine Mannschaften zu retten versuchte. Um 10 Uhr 50 Minuten ging auf Cerberas Flaggschiff die Parlamentärflagge hoch und die „Duendo“ sank auf den Grund, während überall aus ihrem Rumpf Flammen empor-schlügen. Nun wandten sich die Dintenschiffe „Jowa“, „Texas“, „Massachusetts“, „Oregon“ und der Panzerkreuzer „Brooklyn“ gegen die allein noch übrig bleibende „Cristobal Colon“, die mit den beiden schnellsten ihrer Angreifer einen Wettlauf von mehr als 2,5 Kilometer machte; schließlich fuhr sie auf einer Klippe auf, eine Dampfäule von einigen hundert Metern stieg aus ihrem Rumpfe auf, da endlich, als auch „Duendo“ und „Biscaya“ brennend auf Grund saßen, stellten die Amerikaner die Verfolgung und das Feuer ein und sandten Boote zur Rettung der Mannschaft der zerstörten und sinkenden gegnerischen Schiffe aus. Die Rettung, besonders die der Verwundeten, gestaltete sich schwierig. Cerbera wurde in eines der Boote der „Gloucester“ aufgenommen.

Madrid, 6. Juli. Sämtliche Behörden und militärische Vereinigungen beschloßen, an die Truppen in Santiago und die Besatzung des Geschwaders Cerberas ein herzliches Glückwunschtelegramm zu richten und ihnen Auszeichnungen und Belohnungen zuzuerkennen.

Madrid, 6. Juli. Sagasta erklärte gestern nachmittag 5 Uhr beim Verlassen des Palais, es bestätige sich, daß die spanische Flotte geschlagen sei. Der „Almirante Duendo“ sei vernichtet, die „Infanta Theresa“ gescheitert, Cerbera gefangen. Die Meldung komme von schiffbrüchigen Spaniern. — Der span. Konsul in Singapur teilt mit, er sei von Gouverneur Augustin beauftragt, zu berichten, daß die Lage noch dieselbe sei. Der Familie des Gouverneurs sei es gelungen, aus Malabele zu flüchten und sei ohne Zwischenfall in Mantla eingetroffen. Die Kolonne des Generals Monet sei in Malabele belagert und wehre die Angriffe ab.

Washington, 5. Juli. Das Marineministerium erhielt eine Depesche des Admirals Watson, daß in dem Kampf mit der Flotte Cerberas über 350 Spanier getötet beziehentlich ertrunken seien; 160 seien verwundet und 1600 gefangen genommen.

Washington, 5. Juli. In den amtlichen Kreisen glaubt man, daß Admiral Sampson in die Bai von Santiago einfahren werde, um die Stadt zu bombardieren, sobald die Waffenruhe zu Ende ist. Falls die Stadt nicht kapituliert, werden alle Anstrengungen gemacht werden, um die Spanier wenigstens zu verhindern, sich nach dem Innern zurück-zuziehen. — Der Korrespondent der „New-Yorker Sun“ meldet, daß der ganze Weg bis Siboney mit Toten und Verwundeten bestreut sei. — Offiziere und Mannschaft des Geschwaders Sampsons erhalten eine Prämie von 170 000 Dollars (ca. 700 000 M) als Belohnung für die Vernichtung der spanischen Flotte.

Washington, 7. Juli. Der Senat nahm mit 42 gegen 41 Stimmen die Resolution betr. Annexion Hawa's an.

Montevideo, 5. Juli. Der Aufstand wird für unterdrückt erklärt. Die Chefs der auf-rührerischen Regimenter, sowie 4 Generale haben sich unterworfen. Man wird ihnen das Leben schenken. Die Zahl der bei dem Aufstand Getöteten und Verwundeten beträgt 400. Großer Materialschaden ist angerichtet worden.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. Juli. Im Wochenverlauf hat sich die Stimmung für Getreide gebessert

und es zeigt sich für Weizen wieder mehr Bedarf. Auch meldet Amerika höhere Preise. Hier ist das Geschäft ruhig, doch ist bessere Kauflust. Die Landmärkte sind schwach befahren. Preise unverändert.

Wir notieren per 100 Kilogr. frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen, württ. 21,00—21,50 M., Ulka 21,25—21,50 M., Saxonka 21,25—21,50 Mark, Amerikaner 21,75—22,00 M., Laplata 21,75 M., Kernen Oberländer 23,50 M., Dinkel gut 15 M., Roggen russ. 15,00—15,25 Haber württ. 16,50—17,00 M., prima 17,00 bis 17,50 M., Amerikaner 16,00—16,25 M., Mais Mixed 10,50 M., Laplata 11,00—11,25 Mark, Donau 11,00—11,50 M., Ackerbohnen württ. 15,50 M.

M e h l p r e i s e.

per 100 Kilogr. inkl. Sack:
Suppengries 35.50—00 00 Mk.
Mehl Nr. 0 Mk. 35.00—36.00
" " 1 " 33.00—34.00
" " 2 " 31.50—32.00
" " 3 " 30.00—30.50
" " 4 " 27.00—27.50
Kleie mit Sack Mk. 8.

Genilletou.

In goldigen Fesseln.

Roman von G. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Fest lagen beide im Anschlag, scharf zielten sie aufeinander in halber Armhöhe, die Augen bligten über dem Bisher.

„Drei!“ Beide Schüsse trachten zu gleicher Zeit. Paluque zuckte zusammen. Die feindliche Kugel hatte seine Wange gestreift; er blutete. Arthur wankte ein wenig. Finkler sah Blut zwischen Schulter und Arm hervorquellen. Besorgt trat er näher.

„Es ist nichts weiter,“ sagte der Student, die Zähne zusammenbeißend, „weiter, wenn es dem Herrn beliebt!“

„Caramba!“ knirschte der Spanier. Hastig vertauschte er die Waffen in seinen Händen.

Arthur hatte das abgeschossene Pistol fallen gelassen und nahm das geladene in die Rechte.

„Drei Schritte vor!“ kommandierte der Arzt.

Auge in Auge standen die Gegner sich gegenüber.

„Eins!“ rief der Doktor.

Sie nahmen Stellung wie vorhin.

„Zwei!“ Paluque zielte. Arthur hob den Arm mit starker Willenskraft; stöhnend ließ er ihn wieder fallen.

„Drei!“ sagte der Doktor, ehe Finkler es verhindern konnte.

Paluque schuß und wandte sich mit schrillum Aufschrei ab. Arthur fiel mit dem Gesicht in den Schnee. Die Pistole entlud sich im Falle.

Der Spanier schritt, das Tuch an die blutige Wange pressend, vom Kampfplatz. Herr von Rodstroh löstete den Hut und folgte ihm. Finkler kniete neben dem Gefallenen nieder, hob ihn auf und legte das Haupt desselben in seinen Schoß.

Der Doktor öffnete Weste und Hemd und untersuchte die Wunden.

„Zwei Schüsse, einer durch die Lunge, einer bei der Achselhöhle. Beide sind schlimm, sehr schlimm. Wenn Sie ihn lebend nach Hause bringen, können Sie von Glück sagen. Haben Sie einen Wagen?“

„Ja, drüben bei dem Eichenstand. Ich werde ihn holen.“

„Schon recht, aber beeilen Sie sich. Ich werde indes den Notverband anlegen.“

Während Finkler links hinüberschritt, hörte er das Rollen eines Wagens. Die Feinde entfernten sich. Mit geballter Faust drohte der wackere Droguist hinter ihnen her.

„O, könnte ich, wie ich wollte,“ sagte er ingrimmig, „du elender Mordbube sähest heute noch hinter Schloß und Riegel. Aber der Ehrenkoder, diese verrückte Institution, schützt dich! Hohnlachend fährst du von dannen, und der arme, betrogene, schändlich irreführte Freund muß sich um eines Wahnsinns willen verbluten!“

Er wäre fast gegen einen Baum gerannt, denn Thränen verdunkelten ihm den Blick, und es kostete ihn Mühe, den Wagen nach der Waldbühse hinüber zu bringen, ein Geschäft, das, ohne Hock, vom Rutschschlage aus gelenkt wurde.

Der Verwundete gab kein Lebenszeichen von sich. Der Doktor war in voller Arbeit. Seine geschickten Finger waren bald des fließenden Blutes Herr geworden.

„Das eine Geschloß sitzt noch hinten am Schulterblatt, das andre hat platt durchgeschlagen. Der Spanier schießt wie der Teufel!“ sagte er.

„Er ist auch ein Teufel!“ knirschte Finkler. „Verfluchter Duell-Unsinn!“

„Aber doch ungeheuer unterhaltend!“ meinte der Doktor kynisch. „Na, verbunden habe ich das Opfer; nun wollen wir dasselbe in den Wagen setzen und den jungen Mann gut einpacken, damit er nicht vor der Zeit kalt wird. Hoffentlich nehmen Sie mich mit?“

„Gewiß, bis nach Kannstatt; dort passieren wir die Brücke, und Sie können nach dem Bahnhofe gehen, während ich nacharauwärts fahre.“

„Einverstanden! Fassen Sie an. Ich helfe tragen.“

Sie betteten den Verwundeten in einer Ecke des Wagens. Finkler hob die Pistolen auf, legte sie in den Kasten und verstaute diesen unter dem Sitze. Der Doktor setzte sich dem Leblosen gegenüber, Finkler an dessen rechte Seite und ergriff die Zügel. Langsam lenkte er auf den Waldweg ein, der nach Stuttgart führte.

Die Sonne stieg klar leuchtend empor. Ihre gelben Strahlen, durch die Wipfel der im Morgenwinde rauschenden Tannen brechend, zuckten über die schneebedeckte Waldbühse hierhin und dorthin, gleich blinkenden Irrlichtern auf der weißen Decke dahertanzend und fort-huschend. Nur an einer Stelle hasteten sie länger. Dort blühten rote Rosen auf dem eisigen Grund. Warmes Herzblut hatte dort den kalten Schnee gefärbt, das Herzblut eines Vermessenen, der sich berufen gefühlt hatte, dem irdischen und dem himmlischen Richter vorzugreifen, und sein Untersagen nun — wer mochte es wissen, — vielleicht mit dem jungen Leben büßen mußte.

21. Kapitel.

In der Wohnung der Sennora de Paluque zu Würzburg, auf demselben Diwan, wo Eugenia und Arthur oft süße Liebesworte getauscht hatten, saßen zwei Damen in einfacher Straßentouille, den Hut auf dem Kopfe, den Ruff in der Hand, in ernsthaftem Gespräch.

„Sie wollen wirklich die verschlossenen Zimmer des Spaniers ausbrechen lassen?“ fragte die eine, Kathi Levernig, deren Antlitz von einem weißen Schleier bedeckt war.

„Natürlich will ich das!“ antwortete die andere, Euphemia Herger, an ihrer jugendfrischen Stimme kenntlich, obgleich auch ihr

Gesicht hinter dichtem Seidenschleier steckte.

„Ich habe den Möbelhändler im Auftrag meines Neffen benachrichtigt, welche Gefahr er läuft, wenn er die auf Leihkontrakt entnommenen Möbel länger hier im Hause läßt. Er versprach, sogleich seine Leute zu schicken, und da die Möbel in jenen verbotenen Zimmern ihm auch gehören, werde ich die Thür zu demselben einfach öffnen lassen.“

„Ich bewundere Sie, Fräulein Herger,“ sagte Kathi treuherzig, „so energisch, so entschlossen! Raum erhielten Sie meinen Brief, so machten Sie sich auf den Weg, ohne Furcht vor der rabiaten Tänzerin, die, wie ihr sogenannter Bruder, immerhin zurückkehren konnte. Sie lassen durch den Stiefelpußer Krauthaus die Anna holen, setzen ihr den Kopf zurecht, daß sie die Schlüssel herausgibt, und gehen zum Möbelhändler und schnurstracks hierher in die Höhle der Löwin, wo Sie mit mir nun die Leute erwarten.“

„Mehr noch, ich habe sogar schon den Schlosser bestellt,“ sagte Mia, „und damit er Vertrauen hat, will ich mich herrichten, als ob ich die Herrin des Hauses sei.“

Sie band ihren Schleier los und legte die Pelzmütze ab. Ihr Gesicht war bleich und übernächtigt, ihre Augen blickten matt. Ihr Aussehen strafte den heiteren, sorglosen Ton, den sie anschlug, Lügen.

„Eine innere Stimme ruft mir unaufhörlich zu: Such, such!“ fuhr sie ernsthaft fort. „Und ich werde suchen, jede Lade, jeden Winkel durchstöbern, bis ich etwas gefunden habe. Und dann gnade Gott dem Mörder!“

„Meinen Sie den Spanier? Ist Doktor Burgleitner in Gefahr?“

„Ich sage kein Wort mehr!“ rief Mia, ihr Jackett öffnend. „Pu, es ist heiß hier, trotzdem hier seit Tagen nicht mehr geheizt worden ist. Das macht die Blut, welche die goldigen Haare hier ausströmten. Was aus der Perücke geworden?“

„Die besitze ich noch. Die Polandsohn hat sich wohl gehütet, sie zurückzuverlangen. Ich werde sie benutzen, wenn ich einmal die Messalina spiele. In solchen Rollen ist die Perücke gut einstudiert!“

„Da kommen die Leute!“ rief Mia. „Sie sind schon auf der Treppe!“

In der That waren es die Abgesandten des Möbelhändlers, sowie ein Tapezierer, welcher Vorhänge, Teppiche, Rippen und Bilder in Austausch und Bogen kaufen wollte. Mia erlaubte ihm, die Sachen anzusehen und sein Angebot zu stellen; die Leute des Möbelhändlers aber packten kurzerhand zusammen, was ihrem Herrn gehörte.

Dann kam der Schlosser.

„Diese Zimmer sind verschlossen,“ erklärte Mia ihm energisch. „Der Schlüssel ist fort. Wollen Sie öffnen?“

„Warum nicht, wenn das Fräulein es befehlen?“ meinte der Mann und machte sich an die Arbeit.

Während er an der Thür rasselte, kam der Tapezierer an Mia heran.

„Ich will Ihnen tausendfünfhundert Mark für das vorhandene Material zahlen,“ sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Braut-Seide v. 95 Pfge.

bis 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 18.65 per Met. — glatt, gestreift, kariert gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual, und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter. Seidenfabrik G. Henneberg (f. u. t. Hofl.) Bürch.

Bekanntmachungen.

Grosses Lager!

Korbwaren

in allen Neuheiten

zu niedrigsten Preisen empfiehlt

Matth. Klent.

Chr. Becker, Murrhardt,



beehrt sich, den Eingang sämtlicher

Neuheiten

für Frühjahr & Sommer

in Anzug-, Hosen- & Paletotstoffen

speciell auf Wasserdichte Loden

für Herren und Knaben

in großer, höchst geschmackvoller und aparter Auswahl, von den besten bis zu den billigsten Fabrikaten in allen modernen Geweben und Farben anzuzeigen.

Musterkarten

vom Lager stets zu Diensten.

Normal- und Reform-Wäsche,

weiße und farbige Sports- und Touristen- Hemden, Kragen, Cravatten,

Manchetten, Hosenträger, Taschentücher zc.

Ferner mache ich auf einen großen Posten doppelbreiter, waschechter

Hosenzeuge & Kammgarn

bedeutend unter Preis, aufmerksam.

Anfertigung nach Maass,

unter Garantie für modernen Schnitt, guten Sitz, pünktliche Arbeit und prompte billige Bedienung.

Liederkranz Welzheim.



Produktion

Sonntag nachmittag von 2 Uhr an im „Burgkeller,“

wozu sämtliche Mitglieder mit Familie sowie Freunde des Gesangs freundlich eingeladen sind.

Der Ausschuss.

Welzheim.

Adler-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft heute Freitag abend 7 Uhr bei Witwe Kaiser seinen Adler in den Bocksäckern. Liebhaber ladet ein

Fr. Keller.

Um mit meinem großen Lager in

Zibeben und Corinthen

zu räumen, gebe ich von 1 Zentner an besonders billig ab.

Albert Weller in Welzheim.

Bei Witwe Kaiser hier steht 1 neuer Pflug mit Rädle sowie 1 guterhaltene Handwägele zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Welzheim.

4-6 tüchtige

Maurer

sucht sofort

J. Eisenmann, Maurermeister.



Rattentod

zur vollständigen Ausrottung aller Ratten, giftfrei für Menschen und Haustiere à 50 S und 1 M in der Apotheke in Welzheim.

Ueber die Wirkung des von Ihnen bezogenen Rattentod war ich ganz erstaunt. Nachdem ich dasselbe früh 9 Uhr vorschriftsmässig behandelt und herumgelegt, fand ich nachmittags 2 Uhr schon 18 junge und 6 alte Ratten tot vor. Ich kann daher nicht umhin, dasselbe angelegentlich zu empfehlen, zumal es für Menschen und „Hausthiere unschädlich ist. Odmiühl, 25. Mai 1895.

Joseph Haimertl, Detonom.

Neuheiten

in Gegenständen mit „Gruf aus Welzheim“ u. mit „Gruf vom Ebuiser“

sind wieder eingetroffen und empfiehlt diese bestens

Heinr. Aug. Bilfinger.

Niederfranz

Heute Samstag abend 8 Uhr Singstunde.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Der Vorstand.

Plüß-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das Vorzüglichste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfiehlt

Heinr. Aug. Bilfinger.

Welzheim.

Badehosen

empfehlen

Heinr. Aug. Bilfinger.

Guten Most

per Liter 12 S hat von 20 Liter an noch abzugeben

H. Hohly.

Gegen übermäßigen Schweiß an den Füßen, unter den Armen und den lästigen Schweißgeruch, sowie gegen Wundlaufen, Wundretten, Juckreiz zc. bewährt sich vorzüglich und wird von ärztlichen Autoritäten empfohlen

Tannoforn-Streupulver

in geschlicht geschützten Streubenteln zu 50 Pfg. Niederlage: Apotheke Welzheim.

Welzheim.

Schweizerkäse

sogenannten Gruterkäse per Pfd. 48 S, bei Abnahme von ganzen Laibchen 8-10 Pfd. noch billiger empfiehlt

H. Hohly.